

Oesterreich.

nr. J. N. 15828

Herrn Ludwig Anzengruber.



Wien, 17.
Hofmühlgasse 2.

L.



Ms. v. 15. 898



Wien, Sonntag d. 5. Oktober 84.

Mein viellichs Freund.

Gestern erhielt ich Ihren langersehten Brief, für den ich hiermit besten Danke. Bei Wenigen schreibt ich an dem Vorliegenden, um es sofort nach Eintreffen Ihres angekündigten reichhaltigen Sendung abgeben zu lassen.

Die Schicksale unseers Lissam werden immer wunderlicher. Was Sie mir über Dessen geplante Umgestaltung mit brieflich angekündigt, Dankt mich so sehr, dass ich befürchten muss, damit nicht vor Jahreschluss zu Ende kommen zu können. Denn ich habe mittlerweile über und über zu thun bekommen, sammentlich einige literarische Verpflichtungen zu erfüllen, denen ich nicht antworten werden möchte.

Es hat mich nicht wenig offenbart zu erfahren, dass ich es mit der letzten Verwendung des alten Marthe richtig getroffen. Was Sie aber noch weiter möglichenfalls vorzunehmen gedanken, ist allerdings noch richtiges, indem es ja gewiss durchaus konsequent ist, dass sich das betreffende Gespräch mit dem Lissam hat. Eine neue Verwendung des Pfarlercher gesprochen allerding, anders gerichtete, zum größten Theil dem Umstand entsprechend, dass ich bei Dessen Gestalt anfänglich an eine Verwendung von Hartings alten Bild gedacht. Später machte

ich voraus eine Repräsentation der Genossenschaft der früheren Pfaffen.
Was Sie mir mehr in Vorschlag gebracht wird unmittelbar und hat den
Nothwendigkeit einer Directen Unternehmung an den ersten Alder. - Lisbroten
wird mir die neue Verwendung des alten Kaplans nicht recht einleuchten,
namentlich was den Anlass seiner Wiederkehr betrifft. Diese Dank mich
vielen ganzen Wesen mehr angemessen, wenn es in der bisherigen Weise
geschicht. Sie es aber schon ganz unternege, da fragt mich doch sehr
ob es jener Pfaffen halber sich zum Umkehr wird bewegen lassen.
Mir will scheiden, dass das alte Herr vorliegenderfalls den betreffenden
Herrn Compater, den er unternege getroffen, nicht nach Dingshausen
zum guten Freund wird rufen lassen, da es, seines Bruchers, auf
ein paar Tage rechtlich ankommen wird, zumal es ja von dem
gewaltsamen Durchbrechen gegen den Burschen gar nichts weiß. Sie
eine entsprechende Ursache beim andern Pfaffen, der jene Umkehr
des Alder veranlassen sollte, kann ich noch weniger ein Motiv fin-
den, das mit der erforderlichen Nothwendigkeit hier einwirkt. Eben so wenig
wird mir die Wiederkehr des braven Alder einleuchten, wenn er hin-
terher nicht zum Einmen auf die Höhe gehen soll. Durch eben
diese Ordnung gewand jene Scene an einer Vertiefung, die ich bei
der betreffenden Cassung in der Erzählung, meines Besessens, abgeht. Ganz
rathlos stehe ich der Wiedererufnahme des Kampfes mit den Gendarmen

gegenüber. Sie fand in der bisherigen Anordnung einen nicht unerheblichen Vor-
theil, nicht nur technisch sondern auch ästhetisch. Erstere bezieht darauf, dass
die Homöopathie vom Schauplatz um den Kampf recht farlos für das Fieber-
kann zu machen große Schwereigkeiten bietet ohne dass eine hinlänglich bedeu-
tende Dramatische Wirkung dabei erzielt würde. Sieht man jedoch
die Person folgen, so ist die Spannung, welche nach unserer früheren
Anordnung so geschickt in den Schlusssatz hineingelegt, total preis-
gegeben. Die Entscheidung ergibt sich einheitlicher am Schluss, wenn die
Episode vor der Hölle der Person ^{von der Augen des Lesers} ~~aus~~ ^{her} ~~aus~~
der Position zeigt. Hat es diese ~~vorher~~ ^{vorher} so würde der Nachdruck-
gen des Konvulsiven nicht kräftig genug. Soweit ich einstweilen über
die Sache urtheilen kann, will mir scheinen, dass eine Combination von
der früheren Behandlung mit Ihren gegenwärtigen Vorschlägen das Rich-
tige ergeben wird.

Soeben kommt mir die Postung aus der Plankenasse zu; leider
enthält selbige nur das Gedruckte. Das Handschriftliche hat Hr. Frömel
nicht gewagt unter Pressband zu senden und verlangt genaue
Nennung. Also wird es wiederum eine geraume Zeit nehmen bis ich den
Theil der mir zugesprochenen in Händen habe. Einstweilen danke ich
besten für das Behaltene, wobei ich nur bemerken will, dass von rothen
Kreuz aus eine Nummer, den Anfang des Feldzeichens enthaltend, jetzt mit-

gelommen. Mit Verzögerungen werde ich "Joh. verlor" wiederlesen. Möge es
mir vergönnt sein, selbige bei uns hier zu verwenden. Einmalen fehlt
es an Raum in der Zeitdrift und meine Mangel an Zeit zum Her-
stellen der Uebersetzung. Ich muss meines Befindens halber schnell mit
meinen Kräften weiterfahren. Noch muss ich nicht weit bald ich den
Meinigen übersetzen kann. Das Sommer über, wo ich auf recht viel
Leistungsbeitrag gerechnet, habe ich mit meiner Körperpflege und den ärztlichen
Verordnungen so viel zu schaffen gehabt, dass ausserd meine zu Papier
gelangte. Und nun verlangt der Theater gar viel von meiner Zeit.

Sie sind mir wohl nicht gram ob des Einwandes, den ich Ihnen
wegen dem Schlusswort beim Sternsteinhof gemacht? - So wie Sie mir
nun erklärt, bescheidet mir die Sache wohl ein, aber ich fürchte doch,
dass dieser Umstand der meisten Ihnen Lese entgegen wird. Auf das bald
bevorstehende Probelesen der zweiten "Schastfleck" freue ich mich
rechtschaffen. Die Besprechung in d. Journ. soll möglichst bald erfol-
digt werden.

Sie höchlichst gespannt zu hören, wie es dem Gerichts mit dem
"Ankloppen" hinsichtlich. unseres Einsam glücklich sein mag? - Von Dr. Alexan.
Der Roue hatte ich kürzlich einen sehr wohlgemeinten aber ziemlich ge-
haltlosen Brief. Daraus Reden auch hätte ich ihn für einen persönlichen
Bekannter von Ihnen gehalten. Mit herzl. Gruss Ihr
Freundlicher
Wilib. B.